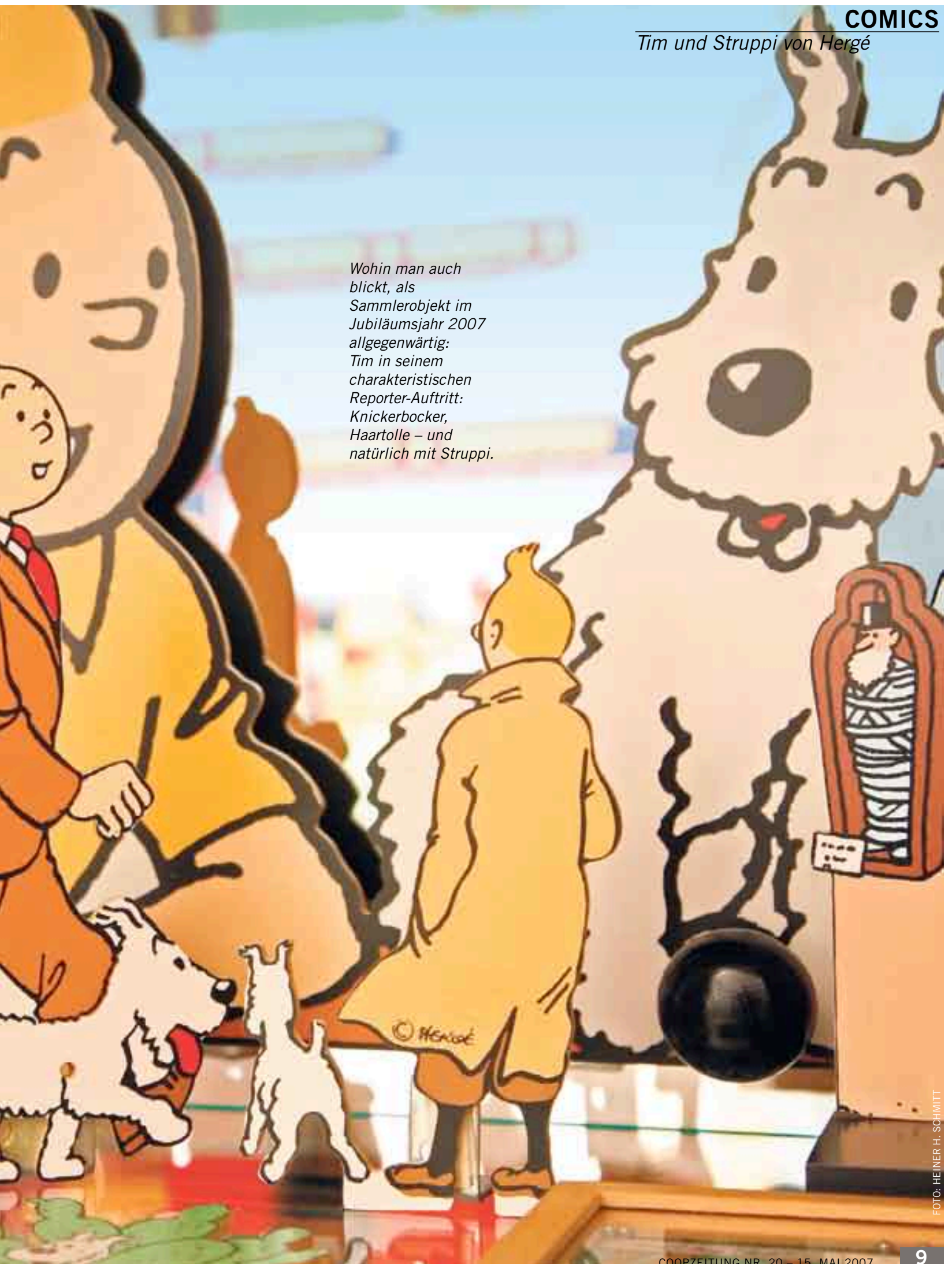


Freunde fürs Leben

Tim und Struppi begeistern Comicfans rund um den Globus. Zum 100. Geburtstag ihres Schöpfers Hergé haben wir einen Sammler besucht.



Wohin man auch
blickt, als
Sammlerobjekt im
Jubiläumsjahr 2007
allgegenwärtig:
Tim in seinem
charakteristischen
Reporter-Auftritt:
Knickerbocker,
Haartolle – und
natürlich mit Struppi.





ANINA RETHER

Hagel und Granaten!» Waschechten Fans von Tim und Struppi bleibt beim Anblick der unzähligen Sammlerobjekte von Pierre-Alain Rossel nur die Wahl zwischen diesem polternden Ausruf von Kapitän Haddock und – für Zartbesaitete – der braven Variante à la Tim: «Sapristi!» Rund 600 Objekte hat der Sicherheitsexperte aus Lausanne in den letzten zwölf Jahren gesammelt, mit penibler Sorgfalt poliert, eingrahmt, in Vitrinen exakt positioniert, auf Regalen platziert, fotografiert und auf seine Homepage gestellt. Pierre-Alain Rossel ist tintinophil. Hochgradig.

Begonnen hat seine Leidenschaft zufällig. Beim Räumen seines Kellers fiel ihm unverhofft «Tim reist um die Welt» – das geliebte Brettspiel aus Kindertagen – in die Hände. «Eines der letzten Überbleibsel meiner Kindheit», sagt der passionierte Sammler und schmun-

Fortsetzung auf Seite 13.

Der Sammler Pierre-Alain Rossel inmitten seiner Tim-und-Struppi-Devotionalien. Oben: Solche Objekte aus Kunstharz haben Sammlerwert.

FOTO: HEINER H. SCHMITT



Fortsetzung von Seite 11.

zelt. Das Spiel mit den Comicfiguren habe Erinnerungen an unbeschwerte Zeiten geweckt. «Mehr davon», habe es da plötzlich in ihm gerufen. Die Sammlerleidenschaft war geweckt.

Auf Flohmärkten, in Brockenhäusern, auf Comicmessen, im Internet wird Pierre-Alain Rossel fündig, tauscht mit Gleichgesinnten, feilscht und verkauft – allerdings nur in den seltensten Fällen – auch mal ein Stück. Aber natürlich nur, falls er das Objekt in doppelter Ausführung besitzt. Die Beute seiner Streifzüge, die ihn von der Schweiz über Frankreich bis nach Belgien führen, hortet er hauptsächlich im ehemaligen Kinderzimmer seiner Lausanner Wohnung. Frau Fabienne und ihre beiden Katzen beäugen jeweils mehr oder weniger begeistert die neue Errungenschaft. «Jede freie Minute widmet er seiner Leidenschaft», sagt Fa-

bienne Rossel, die ihrerseits seit der Hochzeitsreise nach Ägypten vor 34 Jahren Nippes rund um das Land am Nil sammelt.

Solange er seine Objekte selbst abstaube, habe sie nichts dagegen einzuwenden, sagt sie augenzwinkernd. «Es sind ja äusserst

sympathische Comicfiguren mit positiver Ausstrahlung.» Weniger sympathisch sei, gemäss Pierre-Alain Rossel, die Fondation Hergé-Moulinsart. Mit Argusaugen wache die Witwe Hergés – des Schöpfers von Tim und Struppi – darüber, dass die Marke Tim in ihrem Sinne vermarktet wird.

«Der Reiz des Sammelns von Artikeln rund um Tim ist in den letzten Jahren stark gesunken», sagt der 60-jährige Rossel mit Bedauern. Heute kämen viele der Kunstharzfiguren aus Asien, kosteten ein Vielfaches des früheren Preises und hätten nicht mehr den entsprechenden Sammlerwert. So grabe die Fondation dem Sammlermarkt nach und nach den Boden ab. Auch private Homepages von Kollegen Pierre-Alain Rossels wurden schon auf ihre Veranstaltung

Weiter auf Seite 15.



Schulze und Schultze, Nestor, Castafiore, Haddock & Co.



FOTOS: HEINER H. SCHMITT, KEYSTONE



Georges Remi
alias Hergé,
Tims Schöpfer.

Hergé: Wegbereiter des europäischen Comics

Der belgische Comiczeichner Georges Remi (22. Mai 1907–3. März 1983), bekannt als Hergé (umgedrehte Initialen R. G.) kreierte 1929 die Figuren Tim und Struppi. Auch «Jo, Jette und Jocko», «Stups und Steppke» stammen aus seiner Feder, doch der Reporter mit Hund entwickelte sich zum wahren Comic-Klassiker. Hergés neu-

artiger Zeichenstil hat die Comicwelt revolutioniert. Mit seiner «ligne claire» inspirierte er die nachfolgenden Generationen.

Bis heute wurden weltweit über 200 Millionen Abenteuer von Tim und Struppi verkauft. Die 23 Alben erscheinen in 77 nationalen und regionalen Sprachen. 1960 und 1964

wurden Spielfilme gedreht, 1969 kam Tim als abendfüllender Trickfilm in die Kinos. Nun hat sich der Regisseur Steven Spielberg die Filmrechte gesichert und plant eine Kinoserie.

■ **Buchtip:** Michael Farr: «Auf den Spuren von Tim und Struppi». Carlsen, 59 Franken, www.tintin.com
www.carlsen.de



Fortsetzung von Seite 13.

hin geschlossen, obwohl der Besitzer keinerlei kommerzielles Interesse damit verfolgte. Nicht nur Sammler wie Rossel bedauern diese Entwicklung, auch der Kenner der Comicszene, Cuno Affolter, beobachtet diese Wendung mit Sorge. Alles drehe sich nur noch ums Geld. Für angefressene Sammler sei das äusserst bedauerlich.

Am 22. Mai 2007 würde Hergé, der Schöpfer von Tim und Struppi, 100 Jahre alt werden. In den Comiconationen Belgien und Frankreich wird das gebührend gewürdigt. Ausstellungen werden eröffnet, Vorträge gehalten, Strassen nach Hergé benannt, unzählige Bücher aufgelegt. Auch die Schweiz würdigt den Zeichner. Im Mai erscheint eine Bildpostkarte der Schweizerischen Post mit Tims Kontorfei. Ein weiteres Objekt für Pierre-Alain Rossels Sammlung. Kapitän Haddock würde wohl anerkennend ausrufen: «Donnerkeil!» www.pierretintin.ch



FOTOS: HEINER H. SCHMITT



Cuno Affolter, Konservator der zweitgrössten Comic-Sammlung Europas in Lausanne.

«Tim? Ein Langweiler!»

Cuno «Comix» Affolter über die Bedeutung von Hergé und Tim als ideale Projektionsfläche.

COOPZEITUNG: Hergé gehört zu der ersten Generation von Comiczeichnern. Sein Vermächtnis?

CUNO AFFOLTER: Er ist einer der wichtigsten Zeichner der damaligen Zeit. Seine Abenteuer von Tim und Struppi haben, zusammen mit Asterix und Obelix von Goscinny und Uderzo, die Comics populär gemacht. Dank ihnen ist der Comic nach und nach vom Ramsch in die intellektuelle Kunstszene katapultiert worden.

Welchen Einfluss hat Hergé auf die Comic-Kultur?

Hergé ist einer der ganz Grossen. Er gilt als Erfinder der Stilrichtung «ligne claire», die sich über klare Merkmale definiert wie starken Strich, keine Schattierungen, keine überflüssigen Details. Eine Art Bauhausstil der Comicszene. Hergés grosses Verdienst ist, dass er damit bewiesen hat, dass die Reduktion aufs Wesentliche beim Comic funktioniert. Das hat Generationen von Zeichnern beeinflusst.

Obwohl Hergés erste Geschichten aus heutiger Sicht ziemlich rassistisch sind.

Das kann man nicht leugnen. Doch Hergé wurde im Laufe seines Lebens vom Reaktionär zu einem bürgerlichen Freigeist. Das widerspiegelt sich auch in seinen Comics. Zwischen «Tim im Kongo» und «Tim in Tibet» liegen Welten. Das erste Album ist rassistisch gefärbt, das Abenteuer in Tibet hingegen trägt sehr humanistische und psychologische Züge. Diese Geschichte war auch Hergés Lieblingsalbum.

Warum sind die Geschichten des Reporters mit der blonden Tolle so erfolgreich?

Da spielen mehrere Faktoren mit. Hergé war einer der Ersten, der seine Comics, die bisher in Tageszeitungen erschienen, in Alben zusammenfasste. Und wie beim Globi wurden diese Alben über Generationen weitergegeben. Ausserdem gab es damals noch kein Fernsehen.

Das mag für die damalige Zeit gelten. Doch noch heute gehören seine Alben zu den meistverkauften Comics der Welt.

Die Abenteuer von Tim und Struppi berühren die Leserschaft eben auf mehreren Ebenen. Die Zeichnungen sind einfach gehalten, die Geschichten gut recherchiert, spannend aufgebaut. Und nicht zu unterschätzen ist auch: Tim ist eine leere Figur, sein Kopf ein Kreis mit zwei Punkten. Im Vergleich zu seinen Nebenfiguren Kapitän Haddock, Professor Bienlein oder den schussligen Detektiven Schulze und Schultze ist Tim ein echter Langweiler. Eine ideale Projektionsfläche, jeder Leser kann ihm seine eigenen Wunschvorstellungen aufdrücken.

*Interview:
Anina Rether*

